Halle und Umgebung.

Halle, den 9. Oktober 1916.

Mehr als bei der 4. Kriegsanleihe!

Das endgültige Ergebnis der 5. Kriegsanleihe beträgt für Halle a. S. (außer Zeichnungen): Mk. 106 052 000 gegen Mk. 104 250 000 bei der 4. Kriegsanleihe.

Margarineverkauf.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 10. Oktober 1916, wird auf dem städtischen Markte in der Talamtschule und auf den Schlachthöfen Margarine verkauft, und zwar

vormittags von 8—12 Uhr auf die Nummern 45 001—49 500,
nachmittags von 2—6 Uhr auf die Nummern 49 501—54 000

der alten Lebensmittelscheine. Auf den Kopf eines Haushaltes entfällt ½ Pfund.

Der alte Lebensmittelschein ist vorzulegen.
Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark.

Halle, am 9. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Grützleberwurst.

Bekanntmachung

Der Verkauf von Grützleberwurst, welche sich sehr gut zum Brotaufstrich eignet und viel begehrt wird, wird in der Talamtstraßenschule fortgesetzt. Der Verkauf findet gegen Vorzeigung des Lebensmittelscheines ohne Eintragung statt.

Halle, den 9. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Für Jugendliche.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung vom 24. Februar 1916 ist jugendlichen Personen unter 18 Jahren das ziellose Auf- und Abgehen und der zwecklose Aufenthalt auf allen hiesigen Straßen und Plätzen verboten in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1917 nach 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh.

Halle, den 6. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die verzögerte Kartoffelzufuhr.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die Kartoffelzufuhr in die Städte hat in letzter Zeit vielfach gestockt. Das liegt hauptsächlich in der ungewöhnlichen Verspätung der Ernte und der Herbstbestellung. Die Landwirtschaften mit starkem Kartoffelbau können in normalen Jahren von Ende September ab fast alle Arbeitskräfte zur Ernte verwenden. In diesem Oktober müssen sie mit stark verringerten Arbeitskräften die Herbstbestellung und die Grummeternte, die bei dem ungünstigen Wetter nur langsam fortschreiten, besorgen. Daneben wird, weil sämtliche Getreidevorräte aus der alten schlechten Ernte verbraucht sind, erheblich mehr Brot- und Futtergetreide schon jetzt an die Reichsstellen abgeliefert, als sonst, damit bei diesen keine Stockung entsteht. Unter diesen Umständen muß die Kartoffelablieferung sich verzögern. Diese Stockung wird aber in Kürze beseitigt sein. Die hier und da ausgesprochene Ansicht, daß die Stockung in der Kartoffellieferung nicht nur auf jene wirtschaftlichen Gründe zurückzuführen ist, sondern daß die Landwirte die Lieferungen zurückhalten, in der Hoffnung, es werde wegen der vielerorts recht schlechten Kartoffelernte der Preis von 4 Mark erhöht werden, entbehrt der Grundlage. Bei dem vorjährigen weit hinter dem Futterwert der Kartoffeln zurückbleibenden Herbsthöchstpreise war die Hoffnung auf eine Erhöhung dieser Preise begreiflich. Der diesjährige Herbstpreis von 4 Mark ist aber schon mit Rücksicht auf die wenig günstigen Ernteaussichten so hoch festgesetzt worden. Eine nachträgliche Erhöhung ist, wie sich jeder halbwegs einsichtige Landwirt sagen wird, völlig ausgeschlossen. Im Gegenteil würde eine widerrechtliche Zurückhaltung nur die Enteignung zum Preise von 2,50 Mark zur Folge haben.

Der Hallische Beamtenausschuß

hielt kürzlich eine gutbesuchte Sitzung ab. Zum Punkt Geschäftliches teilte der Vorsitzende mit, daß die Behandlung der Lebensmittelfragen diesmal ohne Einschränkung gestattet sei. Der Verein der technischen Beamten ist dem Ausschuß neu beigetreten. Die von ihm erschienenen Vertreter wurden besonders begrüßt. Sodann wurden die Eingaben an den Magistrat in Ernährungsfragen und an den Reichsschatzsekretär sowie den Finanzminister, Teuerungsbeihilfen betreffend, verlesen. Die freiwilligen Spenden für die Wohlfahrtspflege sind wieder reichlicher geflossen. Demnächst soll das Lazarett in den Franckeschen Stiftungen mit Gaben bedacht werden. Zu Weihnachten will man eine größere Verteilung veranstalten. Hierzu sollen die Vereine um weitere Gaben angegangen werden. Nach längerer Aussprache beschloß man, den gemeinsamen Kartoffelbezug zu unterlassen. Hierbei beklagte besonders ein Vorstandsmitglied des allgemeinen Eisenbahnervereins das mangelhafte Entgegenkommen des Magistrats bei dem beabsichtigten Bezuge dieses Vereins. Bei dieser Gelegenheit führte die Erörterung auf das allgemeine Gebiet der Lebensmittelversorgung. Herr Stadtverordneter Balke gab mancherlei Aufklärungen über die hallischen Verhältnisse. Nach einem zusammenfassenden Schlußworte des Vorsitzenden wurde die Absendung einer Eingabe an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Es wird in derselben eine Erhöhung der Kartoffelmengen auf mindestens 1½ Pfund pro Kopf, die Einrichtung einer Schweinemastanstalt, die Ausgabe von Mehlmarken und die Herabsetzung des Preises für Vollkornbrot verlangt.

Dankbar wurde anerkannt, daß jetzt die Butterverteilung besser geregelt sei und daß auch dem weiteren Wunsche des Ausschusses nach Brotzusatzmarken im ganzen entsprochen wäre. Bei einer Reihe von Postbeamten, bei denen dieselben Voraussetzungen zuträfen, habe man die Ausgabe abgelehnt. Eine Eingabe werde hoffentlich auch hier abhelfen. Von der geplanten Vorstellung beim Reichsernährungsamt um Aufhebung der Obstausfuhrverbote konnte infolge der inzwischen anderweit erfolgten Regelung Abstand genommen werden. — Zu der fünften Kriegsanleihe ersuchte der Vorsitzende die Vereine zu reger Werbearbeit. Auch die Beamtenschaft müsse hier ihr Möglichstes leisten.

Nach einer kurzen Erörterung über die gegenwärtigen Kriegsbeihilfen wurde beschlossen, in einer Eingabe an die Parlamente um anderweite Regelung zu bitten. Der jetzige Zustand befriedige nicht. In der Eingabe soll Wert darauf gelegt werden, daß bei den unteren Beamten auch in Zukunft die Beihilfen prozentual höher bemessen werden.

Tagung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Die Tagung der Mitteldeutschen Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, die am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr im „Roten Roß" ihren Anfang nahm, eröffnete der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins Herr Prof. Dr. Bremer mit einer Begrüßungsansprache, in der der Redner nach einem herzlichen Willkommen an die erschienenen Vertreter der geladenen Zweigvereine — 14 Herren hatten der Einladung Folge geleistet — auf die dringende Notwendigkeit dieser Tagung hinwies, aus deren Verhandlungen fruchtbare Anregungen für die zukünftige Arbeit des Deutschen Sprachvereins gewonnen werden sollen. Aus der darauf folgenden namentlichen Vorstellung der einzelnen Vertreter der Zweigvereine seien folgende Herren genannt: Prof. Philippson aus Magdeburg, Geh. Justizrat Bruns aus Torgau, Kommerzienrat R. Lehmann aus Brandenburg, Berlin hatte Prof. Dr. Förster entsandt, Marburg den Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe, Ober-Reg.-Rat Firnhagen, dem ein besonderes Verdienst um die Ermöglichung dieser Versammlung gebührt. Aus Leipzig war Prof. Dr. Bemmewitz und Herr Block anwesend, Jena wurde durch Obergerichtsrat Deinert und Naumburg durch Obergerichtsrat Dr. Miske vertreten.

Das Hauptinteresse der Sitzung beanspruchte der Vortrag Professor Herders aus Elberfeld, der im Anschluß an die von ihm veröffentlichte Denkschrift über die gegenwärtige Lage des Sprachvereins handelte. Andere Zeiten — andere Aufgaben! Als im Jahre 1887 der Deutsche Sprachverein gegründet wurde, stand Deutschland auf einer Höhe seiner Macht, es begann seine Führerstellung in der Welt. Dem deutschen Volke indes fehlte damals noch das vaterländische Empfinden, das stolze Bewußtsein seines Deutschtums. In der allgemein verbreiteten Beugung vor dem Fremdländischen pflegten nur ganz wenige die deutsche Sprache. Da setzte die Arbeit des Deutschen Sprachvereins ein. Eine 30jährige mühevolle Arbeit! In dem Kampfe um Sein oder Nichtsein, den das deutsche Volk jetzt führt, in der großen vaterländischen Erhebung gegen fremde Scheinbildung und ausländischen Flitterkram leuchtete hell die echte Perle des eigenen Herdes, und die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins fanden günstigen Boden. Wie lange noch? Ein zweites Strohfeuer wie 1870? Schon machen sich hier und da Gegenströmungen gegen diese Bestrebungen bemerkbar. Allgemeine deutsche Sprachpflege und — der Zeiten Laufe folgend — in erster Linie Kampf gegen die Fremdwörter bilden den Inhalt der Arbeit des Sprachvereins, denn die Reinigung der Sprache schließt zugleich die Erhebung der Volksseele in sich ein.

Andere Zeiten — andere Aufgaben. Der Krieg verlangt ein gewisses Umlernen auch für die einzuschlagenden Wege und Stege, um zu dem dargelegten Ziele zu gelangen. Eine Annäherung und feste Verbindung mit anderen „deutschen" Vereinen, den Behörden, der Schule und besonders der Presse als der Mittlerin mit allen Schichten des Volkes ist anzustreben und auf Grundlage solch' gemeinsamer Arbeit vereint zu marschieren und vereint zu schlagen. Auch für den Deutschen Sprachverein gilt die Losung unserer Feldgrauen da draußen: Nicht durchhalten, sondern siegen!

An den Vortrag schloß sich eine Erörterung, in der Richtlinien für die fernere Tätigkeit festgelegt wurden.

Nach einer erneuten Begrüßung und Vorstellung ging am Sonntag im „St. Nikolaus" Herr Prof. Dr. Bremer zur Aufstellung der Tagesordnung über. Um das geistige Fortbestehen des deutschen Volkes zu sichern, sei eine gründliche Erkenntnis seiner geistigen Geschichte, der Literatur und besonders seiner Sprache unbedingt erforderlich. Bildet doch die gründliche Bekanntschaft mit der Geschichte der deutschen Sprache als des gemeinsamen Bandes für das einige Deutschtum die sicherste Grundlage für den ganzen völkischen Bestand. Nun ist gerade die deutsche Schule wie kein anderer dazu berufen, die Vertrautheit mit der Geschichte der deutschen Sprache von den Anfängen an über die Reformen Luthers hinaus bis zu den Klassikern und der Gegenwart herab zu erwecken und zu stärken. Diese Ausführungen Prof. Bremers bildeten den rechten Auftakt und gaben eine passende Einleitung für den darauf folgenden Vortrag des Direktors der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, Prof. Dr. Hampel über das Thema: „Soll der Deutsche Sprachverein mehr als bisher Einfluß zu gewinnen suchen auf Stellung und Behandlung des Deutschen im Schulunterricht?". Keineswegs dürfe „der Einfluß der Schule auf die sprachliche Ausbildung", so begann der Redner seine Ausführungen, überschätzt werden, denn der Deutsche Sprachverein durch zielbewußtes Einwirken auf Lehrerschaft und Schulbehörden seit langem zu vertiefen strebe. Die Gegenwart hat das völkische Selbstbewußtsein mächtig emporflammen lassen, sie hat auch den Ruf nach einer deutschen Schule, einer Betonung des Deutschtums in stärkerem Maße als es zuvor der Fall war, wieder laut werden lassen. Es gilt Platz zu schaffen für das deutsche Schrifttum des 19. Jahrhunderts, für deutsche Kunst, Musik, für das ganze Gebiet der Kultur, nicht allein der geistigen. Darunter ist auch die Geschichte der Sprache als eines Spiegels vergangener Zeiten mit einzuschließen, und man soll in ihrem Unterricht nicht nur nach dem Was, der Schöpfung im eigentlichen Sinne, sondern auch nach dem Wege, dem Woher und Warum fragen! Eine einheitliche Aussprache ist anzustreben, das Mundartliche weiter zurückzuführen zur Erzielung einer gemeinsamen Verkehrssprache, wenigstens zwischen den Gebildeten. Dann wird möglich sein, auch Gefahren, wie sie einer lebendigen Fortdauer der deutschen Sprache z. B. im Elsaß und in der deutschen Schweiz bis in unsere Tage hinein drohen, zu beseitigen. Doch darf natürlich ganz, gewissermaßen mit der Wurzel (früher „radikal"!), eine Mundart auf keinen Fall verdrängt werden. Die mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit ist durch schriftliche Übungen in sämtlichen Lehrfächern zu erweitern, zur Schärfung des Sprachgefühles sind Lehr-Bücher und -Schriften für die verschiedenen Klassenstufen zu schaffen. Kampf gegen das Fremdwort auch in der Schule, ohne selbstverständlich damit die wissenschaftliche Fachsprache etwa treffen zu wollen. Nicht ein bloßes Sach- oder Wortdenken lautet das Ziel, leitender Erziehung für das lebendige anschauliche Denken! Für die Zukunft eröffnet sich den Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins ein neues, reiches Arbeitsfeld. Es gilt die Losung: die deutsche Sprache nicht allein zu pflegen, sondern dieselbe weiter auszubreiten, sie zur mitteldeutschen Verkehrs- und Gesellschaftssprache zu machen!

An den hochinteressanten, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann eine weitere Erörterung und ein gemeinsames Mittagessen an. P. R.

Ausstellung „Nahrungsmittel"

des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

Es finden Führungen durch die Ausstellung statt. Beständig sind Persönlichkeiten anwesend, die gerne bereit sind, jede Auskunft zu geben. Außerdem werden von Zeit zu Zeit Führungen mit kleinen Vorträgen stattfinden, und zwar vormittags und nachmittags. Erwähnt sei, daß die zahlreichen Firmen, die ausgestellt haben, Bestellungen entgegen nehmen.

Der Eintrittspreis ist so außergewöhnlich niedrig angesetzt worden — nur 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder und Militärpersonen einfacher Grade —, um weitesten Kreisen die Gelegenheit zu bieten, die in ihrer Art ganz sicher niemals wieder zusammenkommende Ausstellung zu besichtigen. Es wäre wünschenswert, wenn Schulen und Vereine sich zum Besuche anmelden würden. Der Eintrittspreis könnte dann vereinbart und vor allem rechtzeitig für Führung gesorgt werden. Niemand verläßt die Ausstellung ohne reiche Belehrung.

Immer wieder sei darauf hingewiesen, daß der Reinertrag der Ausstellung für Ackerpacht und Anschaffung von Saatgut bestimmt ist. Da die Auslagen sehr hohe sind — es ist großer Wert auf die Ausstattung und die Beschaffung wertvoller und interessanter Ausstellungsgegenstände gelegt worden —, muß der Besuch dauernd ein guter sein. Der Bund möchte, wenn immer möglich, Sammlungen von Mitteln umgehen. Er sucht sich Mittel zu beschaffen, indem er Arbeit leistet und etwas bietet. Es ist zu hoffen, daß diese Bestrebungen reiche Unterstützung finden.

Der Bund beabsichtigt seine Ziele zu erweitern und neue Aufgaben der Ernährungsfürsorge in Angriff zu nehmen. Auch dazu sind Mittel erforderlich. Emil Abderhalden.

Reichsfleischkarte im Speisewagen nötig. Es sei darauf hingewiesen, daß man seit dem 2. Oktober auch in den Eisenbahn-Speisewagen kein Fleischgericht mehr erhält, wenn man nicht die Reichsfleischkarte vorweisen kann.

Aus der Ziehung der Roten-Kreuz-Lotterie seien folgende größeren Gewinne mitgeteilt: 100 000 Mk. auf die Nummer 46 666, 50 000 Mk. auf 267 730, 25 000 Mk. auf 422 788, 15 000 Mk. auf die Nummern 14 782 und 400 565, 10 000 Mk. auf 122 668 und 124 159, 5000 Mk. auf 35 432, 177 304, 256 112, 33 047 und 405 425.

Die Herstellung der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Schmiede- und Eisenarbeiten zum Neubau eines Aufenthaltsgebäudes für Handwerker und Arbeiter der Betriebswerkstatt auf Bahnhof Halle (Saale) Nordende soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Bei der Submission ergaben sich folgende Forderungen: 1. Krahmer (Halle) 12 417.08 M., 2. Otto Elste (Halle) 13 628.11 M., 3. Aug. Hensel (Halle) 11 334.— M., 4. F. Karl (Diemitz-Halle) 11 729.36 M., 5. F. A. Köhler (Halle) 10 246.37 M., 6. Fr. Knabe (Halle) 11 049.46 M., 7. O. Grote (Halle) 10 192.82 Mark, 8. Fr. Röber Nachf. (Halle) 13 882.47 Mark.

Türkischer Sprachkursus. Das Interesse, das sich für die bis jetzt in Halle abgehaltenen Sprachkurse gezeigt hat, hat die hiesige Ortsgruppe der Deutsch-Türkischen Vereinigung veranlaßt, auch in dem kommenden Winterhalbjahr einen Anfängerkursus für Damen und Herren, die im beruflichen Leben stehen, zu veranstalten. Der Lehrgang soll Ende Oktober beginnen. Anmeldungen sind schriftlich an den Leiter der Sprachkurse, Herrn Dr. Walter Hoffmann, Schriftführer der Deutsch-Türkischen Vereinigung, hier, Merseburger Straße 60 ptr., bis Donnerstag, den 12. Oktober 1916, zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Preis des Kursus für Nichtmitglieder 25 Mark, für Mitglieder der Vereinigung 10 Mark. Dauer 36 Stunden. Der Unterricht soll in den Abendstunden am Montag und Donnerstag jeder Woche von 8—9 Uhr stattfinden. Siehe Inseratenteil.

Einmachen ohne Zucker. Wegen des augenblicklichen Mangels an Zucker und der Knappheit von Gummi zu Ringen wird in diesem Jahre das Sterilisieren ohne Zucker mit zum Teil anderen Verschlüssen und das Dörren in Betracht kommen. Das Dörren auf Gas ist eine Neuerung, die von vielen Hausfrauen mit Freuden begrüßt werden wird. Es ist ein Verfahren, das anderen gegenüber viele Vorteile bietet, und das mit Hilfe einer leicht und billig herzustellenden Dörrvorrichtung oder mit geeigneten käuflichen Apparaten ausgeführt werden kann. Erst wenn die neue Ernte Zucker gebracht hat, wird Zucker zur Zubereitung der aus Dörrvorräten hergestellten Speisen verwendet, so daß uns der vorhandene Zucker auch die nächsten Monate zur Ernährung dienen kann. Näheres findet man in dem neuerschienenen Büchlein: „Kurze Anleitung zum Dörren auf Gas", Preis 15 Pfg. pro Stück, zu beziehen durch die Installations-Genossenschaft m. b. H., Salzgrafenstraße 1.

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch, den 11. Okt., abends 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Hellmann gehalten wird.

Der beim Brande auf Gut Gimritz nicht verbrannte unausgedroschene Hafer wird jetzt auf Stoppelfelder gefahren und getrocknet, da er beim Löschen des Feuers durch die Wassermassen sehr durchweicht wurde. Die neue massive Scheune hat beim Brande nicht gelitten.

Die hilfreiche Feuerwehr. In der Dessauer Straße stürzte ein Pferd, das, da es sich allein nicht zu erheben vermochte, von der Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht werden mußte. — Sonnabend nachmittag wurde die Feuerwehr nach einem Grundstücke der Geiststraße gerufen, wo in einer elektrischen Lichtanlage Kurzschluß entstanden war. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. — In der Nacht zum Montag entstand in einem Grundstück der Gr. Klausstraße infolge fehlerhafter Bauart ein Schornsteinbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach ¾stündiger Tätigkeit wieder abrücken.

Ein mitgebrachter Motorwagen. Auf der Alten Promenade sprang beim Befahren einer Weiche ein Motorwagen der Straßen-

Osram

die bewährte Drahtlampe
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram" — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161009035/fragment/page=0001

habe aus den Schienen und fuhr auf den Bürgersteig, wobei einige Fahrgäste leichte Verletzungen erlitten und der Bürgersteig beschädigt wurde. Es entstand eine Betriebsstörung von etwa 45 Minuten.

Beim Stehlen von Kaninchen wurde am Sonnabend abend ein hier wohnhafter Bäckerlehrling in der Martinstraße betroffen und festgenommen.

Theater, Konzert und Vorträge.

Das Stadttheater teilt uns mit: Am Dienstag, 10. Oktober, kommt noch einmal Beethovens Oper „Fidelio" in der bekannten Besetzung zur Wiederholung. In der für Mittwoch angesetzten Aufführung von Mozarts „Don Juan" wird Betty Schubert abermals die Partie der „Donna Anna" durchführen. Am Donnerstag, den 12. d. Mts., findet die erste Aufführung des bereits avisierten Lustspiels „Der siebente Tag" statt. Es handelt sich um ein Versluustspiel aus der Zeit 1770, welches unter der Leitung von Adalbert Kriwat in Szene gehen wird. Das reizende Lustspiel hat seit seiner Uraufführung am 23. April in Berlin an allen Orten, wo es zur Aufführung gelangte, gleich starken, außergewöhnlichen Beifall gefunden.

Walhallatheater. Der jetzige brillante Varieté-Spielplan steht nur noch diese Woche. Am Mittwoch ½4 Uhr findet eine Nachmittagsvorstellung statt zu ganz kleinen Preisen, in der erstmalig nachmittags die bekannte Lorchfamilie in ihren staunenerregenden Leistungen zu bewundern sein wird, auch wird die lustige Burleske „Die Zirkusmaus" mit Grete Gallus und Otto Mücke aufgeführt. Das Nähere ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

Gastspiel des Oberbayerischen Bauerntheaters im Alhambra-Theater. Heute, Montag, findet der 1. Anzengruber-Abend statt. Das Dengsche Ensemble hat sich durch seine mustergültigen Aufführungen der Anzengruberschen Werke einen guten Namen geschaffen. Die heutige Aufführung von „Der G'wissenswurm", eines der volkstümlichsten Stücke von Anzengruber, dürfte daher weitestem Interesse begegnen. Morgen, Dienstag, geht erstmalig „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau" in Szene. Das Volksstück entstammt der Feder des berühmten Schriftstellers L. Ganghofer und H. Neuert.

Im Victoria-Lichtspielhaus tritt augenblicklich wieder die bekannte Schauspielerin Erna Morena auf. Sie spielt die weibliche Hauptrolle in dem Drama „Die bleiche Renate", einem Liebesdrama, das in manchen Zügen an Dumas' Roman „Die Kameliendame" erinnert. Die Darstellung ist vorzüglich, der Film selbst enthält viele schöne Bilder. Ein Lustspiel „Rotiebohms mißglückte Hetrat" sorgt in reichem Maße für Heiterkeit. Besonders interessant als wohlgelungener Versuch, die Zeichnung im Film darzustellen, erschienen mir die Skizzen von Bergdahl, die in groteskelaunigter Weise die abenteuerlich-lustigen Reisen eines Seemannes schildern. Es ist nicht der erste Versuch dieser Art, doch scheint mir gerade bei diesen Skizzen die Zusammenarbeit von Apparat und Zeichnungsstift besonders glücklich ausgefallen zu sein. Dabei kommt der Humor in besonderem Maße zur Geltung. Die Kriegsberichte der Eiko-Woche vervollständigen das abwechselungsreiche Programm.

Vereine und Versammlungen.

Die Tischler-Zwangs-Innung für das Tischlerhandwerk in Halle und Umgegend hielt am 5. d. Mts. ihre gutbesuchte Quartalversammlung ab. Vom Obermeister Dörr wurde die Eingabe an das städtische Hochbauamt bekannt gegeben, worin die Innung um Erhöhung des Stundenlohns von 98 Pfg. auf 110 Pfg. bittet, da bei den jetzt gezahlten Gesellenlöhnen und bei den besonders großen Unkosten im Tischlergewerbe nicht auszukommen ist. Nachdem durch Fragebogen die Leimversorgung der Mitglieder sichergestellt wurde, beklagten sich einige Meister über das Vorgehen einiger hiesiger Möbelfirmen, die inserieren, daß sie immer noch zu alten Preisen verkaufen, was eine Irreführung des Publikums bedeute, da bei den gegenwärtigen hohen Rohstoffpreisen und Arbeitslöhnen das ausgeschlossen sei. Es wurde hierzu folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, gegen diejenigen Firmen ihres Innungsbezirks, welche derartige Angebote in den Zeitungen veröffentlichen, was mit unlauterem Wettbewerb zu bezeichnen ist, ganz energisch eventl. gerichtlich vorzugehen." Nachdem noch einige Submissionsblüten über kürzlich ausgeschriebene Tischlerarbeiten bekannt gegeben waren, mit der Mahnung, sorgfältiger zu rechnen, wurde noch die Schaffung einer Zentrale für Arbeitsübernahme beschlossen, deren Leitung dem Obermeister Gustav Dörr, Marktstr. 24, übertragen wurde.

Der Turnverein „Friesen" hielt am Sonnabend im Turnerheim Bauers Brauerei-Ausschank seine Hauptversammlung ab. Man beschloß, 200 Mark für die S. Kriegsanleihe auszuwerfen. Der Turnbetrieb kann noch nicht wieder aufgenommen werden. Der 70. Geburtstag und das 50jährige Turnerjubiläum des Ehrenvorsitzenden Ernst Roesner soll am Sonntag, den 15. Oktober, im Vereinslokal, Bauers Brauerei-Ausschank, gefeiert werden.

Kirchliche Nachrichten.

Laurentiuskirche. Mittwoch vorm. 10 Uhr Beichte u. Abendmahl, Pastor Wagner.

Schöffengericht.

Halle, den 7. Oktober.

Fundunterschlagung.

Einige Soldaten waren in einer Schenke eingekehrt. Kurze Zeit darauf bemerkten zwei Soldaten, daß ihnen ihre Geldtäschchen fehlten. Sie stellten Nachforschungen nach deren Verbleib an und es stellte sich heraus, daß ein gewisser Neubert sie sich angeeignet haben sollte. N. wurde zur Rede gestellt und leugnete, etwas der in Frage kommenden Geldtäschchen bei sich zu haben. Als man ihm jedoch hart zusetzte und Schläge androhte, gab er einen der fehlenden Geldtäschchen heraus. Der Verbleib des anderen konnte nicht festgestellt werden. Das Geldtäschchen scheint N. im Lokal gefunden zu haben, denn die Wirtin hatte ein solches vor dem Schenktisch liegen sehen und die Gäste darauf aufmerksam gemacht. Einer der Gäste hatte es dann an sich genommen. Neubert, der schon einmal wegen schweren Diebstahls vorbestraft ist, mußte sich jetzt wegen Fundunterschlagung verantworten, er leugnete alles. Unter Berücksichtigung des hartnäckigen Leugnens sah das Gericht von einer Geldstrafe ab und kam auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Was ist reifer Quarkkäse?

Bekanntlich ist durch eine Bundesratsverordnung für leicht angereiften Quarkkäse ein Höchstpreis von 75 Pfennig und für reifen ein solcher von 90 Pfennige für das Pfund festgesetzt worden. Das Schöffengericht mußte sich jetzt mit der Frage beschäftigen, was denn eigentlich reifer Käse im Sinne dieser Verordnung sei. Die Händlerin Jäger hatte Käse, der nach Annahme des Anklagebeschlusses erst leicht angereift gewesen war, das Pfund für 96 Pfennig verkauft. Sie sollte sich hier einer Höchstpreisüberschreitung schuldig gemacht haben und wurde, da sie bereits wegen ähnlicher Vergehen mit Geldstrafe vorbestraft ist, mit einer Woche Gefängnis belegt. Sie erhob Widerspruch und behauptete, reifen Käse verkauft zu haben. Eine Zeugin erklärt, daß der Käse bereits halb durch gewesen sei. Um hierüber und auch über das Gewicht der Käse noch nähere Feststellungen treffen zu können, wurde die Verhandlung vertagt. Auch soll zum nächsten Male ein Sachverständiger geladen werden.

Strafkammer

Halle, den 7. Oktober.

Blutschande.

Wegen Verkehrs mit seiner Tochter und Mißhandlung derselben wurde der Arbeiter Schulze zu einem Jahr sechs Monaten und zu einer Woche Zuchthaus verurteilt. Seine Tochter kam mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten davon.

Provinzial-Nachrichten.

Nietleben, 10. Okt. (Die Sammlung zum Besten der Flotte) ergab hier den Betrag von 220 Mark, in Bennstedt 300 Mark.

Lauchstedt, 9. Okt. (Ein schwerer Junge gefaßt.) Der seit langem gesuchte Einbrecher Henschler, der in der letzten Zeit in Lauchstedt und Umgebung zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte, wobei er es meistens auf Schweine- und Geflügelställe abgesehen hatte, wurde gestern gefaßt. Auch als Falschmünzer hat sich Henschler „betätigt". Auf die Ergreifung des Verbrechers waren 200 Mark ausgesetzt.

Bitterfeld, 7. Okt. (Das Spielen mit der Schußwaffe.) Gestern abend ereignete sich im Kesselhause der Firma Ackermann & Co. hier ein tödlicher Unfall. Der dort beschäftigte Kesselarbeiter Paul Naumann aus Greppin hantierte unvorsichtigerweise an einem Revolver des mitanwesenden Nachtaufsehers herum. Hierbei entlud sich die Waffe und traf ihn direkt ins Herz. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein. Der Verstorbene ist 30 Jahre alt und unverheiratet.

Schönebeck a. E., 7. Okt. (Die Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland") hat in der Feldmark Elbenau, unweit des Zordel, 30 Morgen Land käuflich erworben. Die Gesellschaft will dort Einfamilienhäuser auf je einem halben Morgen Grundfläche erbauen lassen.

× **Mühlhausen**, 9. Okt. (30 000 Mark Geldstrafe.) Die Strafkammer verurteilte den Textilfabrikanten Otto Walther zu 30 000 Mark Geldstrafe, weil er das Lagerbuch über die meldepflichtige Wolle nicht ordnungsgemäß geführt und in vier Fällen größere Posten Wolle, die der Beschlagnahme unterlag, gekauft und verarbeitet hatte. Es handelt sich dabei um Mengen von mehr als 30 000 Kilogramm. Der Staatsanwalt hatte 50 000 Mark Geldstrafe beantragt. Von sechs Mitangeklagten, die die Wolle an Walther verkauft hatten, wurden vier zu Geldstrafen von 30—500 Mark verurteilt, zwei freigesprochen.

□ **Rohr** (Kreis Schleusingen), 8. Okt. (Ehrung des Kapitäns König.) Am hiesigen Pfarrhaus ist eine künstlerisch gefertigte Tafel des Inhalts angebracht worden: „In diesem Hause wurde am 20. 3. 1867 geboren Paul Lebrecht König, der Kapitän des ersten Handelstauchbootes". — Auf eine von der Kirchgemeinde an Kapitän König gesandte Depesche ist folgende Antwort eingelaufen: „Herzlichen Dank für das freundliche Glückwunschtelegramm. Es hat mich sehr gefreut, daß auch die Heimatgemeinde anläßlich meiner glücklichen Amerikafahrt meiner gedachte. Gott war mit uns in allen Fährlichkeiten und wird es auch hoffentlich bei meiner weiten Fahrt über See sein, die ich nun bald antrete. Schon seit geraumer Zeit bin ich mit den Vorbereitungen für die zweite Ozeanfahrt sehr beschäftigt. Dies ist auch der Grund meiner etwas verspäteten Danksagung."

Coburg, 9. Oktober. (Domänenland für Unbemittelte.) Wie in der Stadtverordnetensitzung mitgeteilt wurde, hat die Herzogl. Hofkammer darauf verzichtet, die Domänengüter „Ernstfarm" und „Eichhof", die beide in der Nähe der Stadt liegen, weiter in Pacht zu nehmen. In hanfenswerter Weise hat nun die Herzogl. Staatsregierung dem Magistrat 50 Acker Land dieser Güter der Stadt zum Pacht angeboten, um für die ärmere Bevölkerung Garten und Kartoffelland zu beschaffen. Die Stadt hat das Anerbieten gerne angenommen. Der Preis für den Acker Land beträgt 17,50 Mark.

Chemnitz, 7. Okt. (Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung) in zahlreichen Fällen wurde der Magistratsaktuar Kunis vom Städtischen Kriegs-Fürsorgeamt verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest. Der ungetreue Beamte hat Bittgesuche von Kriegerfrauen gefälscht und dann unter Befürwortung zur Genehmigung vorgelegt. Die ausgefälschten Beträge hat er dann abgehoben und für sich verwandt.

Dresden, 6. Okt. (Zunahme des Viehbestandes.) Ein vorzügliches Ergebnis hatte die letzte Viehzählung in Sachsen. Der Rinderbestand hat sich um 25 000 Stück erhöht, der der Schweine sogar um 56 000 Stück.

Greiz, 5. Okt. (Das Hamstern von Silbergeld.) In der jüngsten Sitzung der Handelskammer für das Fürstentum Reuß ä. L. wurde geklagt, daß die silbernen Fünfmarkstücke im Verkehr immer seltener werden. Diese Tatsache wird insbesondere darauf zurückgeführt, daß auf dem Lande häufig Silbergeld zurückgehalten wird. Dort besteht in weitem Umfange eine ausgesprochene Abneigung gegen Papiergeld. Das Hamstern von Hartgeld erstreckt sich sogar auf das Nickelgeld. Es wurde im Interesse unserer Volkswirtschaft als dringend erforderlich bezeichnet, daß dieser ganz unnötigen und höchst schädlichen Zurückhaltung solcher Zahlungsmittel durch geeignete Aufklärung über den Wert des Papiergeldes Einhalt getan wird.

*

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Rennen zu Karlshorst vom 8. Oktober.

Märkisches Hürden-Rennen. (3000 Meter, 6000 Mark.) 1. Appely (E. Weber), 2. Mein Liebling (Weishaupt), 3. Bajadere (Lewicki). Tot.: Sieg 79 : 10, Platz 19, 16, 18 : 10.

Preis von Lichtenberg. (4000 Meter, 8000 Mk.) 1. The General (E. Weber), 2. Radis Rouge (Wurst), 3. Tory Hill II (Weishaupt). Tot.: 28 : 10, Platz 13, 13, 20 : 10.

Wallfahrtspreis. (3500 Meter, 8000 Mk.) 1. Molière (Gädicke), 2. Cosima (Weishaupt), 3. Musterknabe (Dydr). Tot.: 78 : 10, Platz 19, 15, 19 : 10.

Kriegs-Jagd-Rennen. (4200 Meter, 8000 Mk.) 1. Durch (Dorth), 2. Uncle Dobbin (Gist), 3. Sitroma (Weishaupt). Tot.: 77 : 10, Platz 19, 26, 32 : 10.

Schmidt-Paulk-Erinnerungs-Rennen. (5500 Meter, 20 000 Mark.) 1. Lorbas (Dydr), 2. Adamant (Weishaupt), 3. Rissa (Gädicke). Tot.: 52 : 10, Platz 22, 14, 24 : 10.

Preis von Leipzig. (3400 Meter, 5000 Mk.) 1. Flunkerliese (Kukulies), 2. Grazijo (Wurst), 3. Fortuna II (Friedrich). Tot.: 166 : 10, Platz 39, 17, 65 : 10.

Preis von Münsterberg. (1200 Meter, 6000 Mk.) 1. Rosengarten (Heidt), 2. Haut Brion (H. Teichmann), 3. Dudd (v. Tuchołka). Tot.: 111 : 10, Platz 19, 13, 14 : 10.

Rennen zu Frankfurt a. M. vom 7. Oktober.

Preis von Hochstein. 10 000 Mark, 1400 Meter. 1. Schweizermühle (Bleuler), 2. Terra, 3. Erle. Tot.: 11 : 10.

Hippodrom-Ausgleichsrennen. 6000 Mark, 2000 Meter. 1. Posting (O. Schmidt), 2. Velasques, 3. Fessentaube. Tot.: 52 : 10, Platz 18, 20, 21 : 10.

Ottoberpreis für Zweijährige. Ehrenpreis und 30 000 Mk., 1400 Meter. 1. Lady Feska (Jentsch), 2. Jubelruf, 3. Dolman. Tot.: 74 : 10, Platz 23, 16 : 10.

Stadt-Theater.

„Don Juan".

Oper in zwei Aufzügen von Lorenzo da Ponte.
Musik von W. A. Mozart.
Spielleitung: Leopold Sachse. Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Der szenischen Neueinrichtung der dramatisch wuchtigsten Mozartoper konnte man nach der Ankündigung mit einiger Spannung entgegensehen. Bedenken waren nicht unberechtigt, da die Tradition des szenischen Aufbaus für das Finale des ersten Aufzuges auf der Tanzszene basiert, die sich im Ballsaal ungezwungener ausnimmt. Doch darin hat Leopold Sachse zweifellos recht, bildmäßig wirksamer als die traditionelle Ballsaaleinrichtung ist diese Szene im Garten, der eine freiere Gruppierung zuläßt. Und warum soll Don Juan nicht zu einem Gartenfest geladen haben? Der Text spricht nur vom Ball und Schmause. Höchstens bei Zerlinens Hilferuf würde der Zweifel, ob die Gäste sich nach dieser oder jener Seite wenden müssen, um die Tür zum Schlosse zu sprengen, eine erzwungene Auslegung ergeben, während sich dieser Zweifel beim Ballsaal zwanglos erklären ließe. Doch die bildmäßige Wirkung läßt diese kleine Unstimmigkeit übersehen. Das Malerauge, das dieser szenischen Einrichtung Leopold Sachses ihren Stempel aufdrückt, ist auch im übrigen der Szenerie zugute gekommen, zarte Farbentöne in den Hintergründen, die den harmonischen Stimmungsgehalt Mozartscher Musik wiedergeben, verstärkten die Wirkung der Töne. Oskar Braun allerdings hat musikalisch den Ton mehr auf die dramatische Kraft der Gestaltung gelegt und damit auch den sprühenden Lebensdrang gedämpft, der in der Mozartoper liegt, ihm eine gewisse Schwere gegeben. Das kam z. B. bei der Champagnerarie zur Geltung. Die Einzelpartien lagen in guten Händen. Betty Schubert, die hier als Donna Anna gastierte und für eine Reihe weiterer Gastspiele verpflichtet ist, ist bei der dunklen Klangfarbe und dem Umfang ihres Tones für dramatische Partien zweifellos eine gute Akquisition, wenn auch die Stimme bisweilen nicht ohne Härte ist. In dem Quartett des ersten Aufzuges und dem leidenschaftlichen Racheverlangen kam die dramatische Gestaltungskraft ihrer Darstellung und ihrer Stimmittel zu vollem Ausdruck. Auch die Szene vor dem Finale des zweiten Aufzuges war ein zweifelloser Erfolg. Otto Sempers bühnenwirksame Erscheinung und die Sicherheit, mit der er die Partie stimmlich und darstellerisch beherrscht, machten seinen Don Juan zu einer recht guten Verkörperung des skrupellosen Verführers und Genießers. Sein Verführerlied in dem Duett mit Zerline („Reich mir die Hand mein Leben") hob die Schmiegsamkeit und die Wärme seines Tones besonders hervor. In Anna Enghardt brachte uns die gestrige Aufführung eine Zerline von bestrickendem Stimmreiz. Das Duett mit Don Juan und ihre Arie: „Schmäle, tobe, lieber Junge" war so weich und klangschön, neckisch und dabei doch voll tiefer Empfindung, daß sie tiefen Eindruck machten. Auch die Arie des zweiten Aufzuges: „Wenn du fein fromm bist" stand auf gleicher Höhe. Dina Mahlendorffs Donna Elvira bestätigt aufs neue ihre stimmlichen und darstellerischen Vorzüge, die eine reife Kunstleistung ermöglichten. Emil Fischer lag die Leporello-Rolle gleichfalls ausgezeichnet. Schon das Antrittslied „Keine Ruh' bei Tag und Nacht", mehr aber noch die Registerarie erbrachte den Beweis dafür. Sein lebendiges, wirksames Spiel vervollständigte einen vollen Erfolg. Als Don Oktavo präsentierte sich in Adolf Harlacher ein neuer Tenor, der, wenn auch noch eine gewisse Befangenheit ein abschließendes Urteil erschwert, stimmlich die Weiche für die Vertretung lyrischer Partien mitbringt. Seine Arie: „Tränen vom Freunde getrocknet" sicherte ihm eine gute Aufnahme. Fritz Kerzmann als Komtur war ausdrucksreich und wie immer glänzend im Ton, trotzdem die Partie ja eigentlich eine Baßpartie ist. Auch August Roeslers Masetto wußte sich durch gewandtes, sicheres Spiel und gute stimmliche Qualifikation Beachtung zu verschaffen. Das gutbesuchte Haus ließ es an Beifall nach den einzelnen Glanznummern und an den Aktschlüssen nicht fehlen.

Siegfried Dyck.

Vom Stamme der Riesen. Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges. Hamburg, Gebrüder Enochs Verlag.

Als stattlicher Romanband präsentiert sich jetzt in ansprechendem Gewande Philipp Berges Roman „Vom Stamme der Riesen", der sich bei seinem Erscheinen in der „Saale-Zeitung" viel Freunde gewann. In stimmungsvoller Schilderung hat der beliebte Autor das Geschehen der Gegenwart in farbensatte Bilder gefügt, die aus der Perspektive der großen Handelsstadt gesehen sind, in der die Weltgeltung Deutschlands sich, wie in der Linse eines Brennglases widerspiegelt. Dabei weiß der Verfasser auch das Zeitempfinden, das beim Kriegsausbruch ganz Deutschland einte, in lebendigem Erleben und Herzenswärme fesselnd darzustellen. Das sichert dem Buche von Philipp Berges in der Fülle der Romanschilderungen aus dem Weltkriege einen hervorragenden Platz. Mancher unserer Leser und manche Freundin unseres Blattes wird es daher begrüßen, daß das Erscheinen des Romans in Buchform es ermöglicht, sich und andere dauernd an dieser fesselnden und stimmungsreichen Schilderung zu erfreuen. Auf dem Weihnachtsbüchertisch wird Berges „Vom Stamme der Riesen" eine wertvolle, willkommene Gabe sein.

Siegfried Dyck.

Kunst und Wissenschaft.

Die neue Winteransgabe des Blitzfahrplanes ist soeben in Verlage M. & R. Zocher, Dresden, erschienen. Das beliebte Kursbuch ist in seiner ganzen Aufmachung eigenartig und leicht verständlich.

Hochschulnachrichten.

Dr. phil. Alexander Wilkens, Privatdozent und erster Observator an der Sternwarte Kiel, hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Astronomie an der Universität Breslau angenommen. — Dem Privatdozenten für Geologie und Paläontologie und Assistenten am geologisch-paläontologischen Institut und Museum der Universität Berlin, Dr. Edwin Hennig, ist der Professortitel verliehen worden. — Im Kampfe für das Vaterland fiel im Osten der Privatdozent für Geologie an der Breslauer Universität, Dr. Richard Lachmann, im Alter von 31 Jahren. — Der Stabsarzt d. Res. Prof. Dr. Oskar Bruns hat bis auf weiteres die stellvertretende Leitung der medizinischen Klinik der Universität Göttingen übernommen. — Prof. Dr. Roland Scholl, Vorsteher des chemischen Instituts an der Universität Graz, hat einen Ruf an die Dresdener Technische Hochschule erhalten und angenommen. Er wird dort Nachfolger des vor einigen Monaten verstorbenen Geheimrats v. Meyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161009035/fragment/page=0002

Graf-Lehndorff-Flachrennen. 10 000 Mark, 2000 Meter. 1. Sauerfüß (Schläfke), 2. Panter, 3. Inder. Tot.: 166 : 10, Platz 38, 18, 38 : 10.

Kranichstein-Rennen. 5500 Mk., 1400 Meter. 1. Heldenlat (O. Müller), 2. Mac Merry, 3. Malta II. Tot.: 27 : 10, Pl. 13, 22, 17 : 10.

Hayden-Linden-Jagdrennen. 5000 Mk., 4000 Meter. 1. Accolade (Stoffel), 2. Charleys Cousin, 3. Marshland II. Tot.: 193 : 10, Platz 39, 21, 24 : 10.

Rennen zu Frankfurt a. M. vom 8. Oktober.

Niederwald-Rennen. 1400 Meter, 7500 Mk. 1. Blättersteln (Archibald), 2. Göttin (Bleuler), 3. Knusperchen (Jentsch). Tot.: Sieg 44 : 10, Platz 20, 27 : 10.

Frankfurter Goldpokal. 2000 Meter, mit Ehrenpreis und 25 000 Mk. 1. Differens (Rastenberger), 2. Carneol (O. Schmidt), 3. Antivari (Archibald). Tot.: 57 : 10, Platz 21, 17:10.

Herbst-Jagd-Rennen. 3000 Meter, 5000 Mark. 1. Ops (Adolph), 2. Smaragd (Cavelle), 3. Charleys Cousin (Katzi). Tot.: 38 : 10, Platz 22, 24 : 10.

Preis von Harzburg. 1200 Meter, 5000 Mk. 1. Puppchen (O. Schmidt) und 2. Rosette (Fritz) totes Rennen, 3. Jonso (Kaiser). Tot.: 11 : 10, Platz 15 : 10. Tot.: 48 : 10, Platz 28:10.

Preis vom Odenwald. 2000 Meter, 5500 Mk. 1. Papyrus (Schläfke), 2. Kondor (Kaiser), 3. Brachvogel (Cavello). Tot.: 75: 10, Platz 20, 20, 24 : 10.

Podbielski-Jagd-Rennen. 3500 Meter, 4800 Mk. 1. Succurs (Stoffel), 2. Junatürke (Richter), 3. Callari (Falke). Tot.: 64 : 10, Platz 22, 15 : 10.

Düsseldorfer Rennen vom 8. Oktober.

Kaiserswerther-Flachrennen. 1400 Meter, 3000 Mark. 1. Sorge (M. Dreibein) und Atlantic (Kühl). (Totes Rennen.) 2. Hochalp (R. Francke). Tot.: 52 : 10, Platz 40 : 10. Tot.: 11 : 10, Platz 16, 23 : 10.

Hellort-Jagd-Rennen. 3000 Meter, 3000 Mk. 1. Siesta (Unruh), 2. Simon (Busch), 3. Wunderlampe (Rinkleib). Tot.: 20 : 10, Platz 12, 14 : 10.

Jägerhof-Jagd-Rennen. 4000 Meter, 6000 Mk. 1. Ether (Krattiger), 2. Harestok (Franke), 3. Little Ben (Kühl). Tot.: 29 : 10, Platz 12, 13, 15 : 10.

Oktober-Handicap. 1600 Meter, 5000 Mk. 1. Cassierer (Peter), 2. Was Ihr wollt (Bredereck), 3. Capitano (Unruh). Tot.: 104 : 10, Platz 19, 12, 15 : 10.

Düsseldorfer Hürden-Rennen. 2800 Meter, 7000 Mk. 1. Cantate (Blume), 2. Schalk (Unruh), 3. Pierette (Busch). Tot.: 22 : 10, Platz 18, 28, 22 : 10.

Extrether-Jagdrennen. 3000 Meter, 3000 Mk. 1. Anvil (Falak), 2. Saint Sabina (Unruh), 3. Kille kille (Kühl). Tot.: 49 : 10, Platz 14, 12, 13 : 10.

Abschieds-Flachrennen. 2000 Meter, 3000 Mk. 1. Well Done (D. Blume), 2. Dürkheim (M. Bauer), 3. Journeyman (Kühl). Tot.: 47 : 10, Platz 19, 52, 32 : 10.

Die Drahtrennen zu Berlin-Mariendorf versprechen am 10. und 15. Oktober starke Felder, da für die 13 Rennen der ersten Herbstveranstaltung nicht weniger als 372 Meldungen einliefen und ist die beiden Hauptwettbewerbe noch 15 bezw. 14 Pferde starkbesetzt sind. Viele bayerische Ställe haben gemeldet, und auch die Hamburger Ställe werden zahlreicher als sonst vertreten sein. Im Großen Ausgleich, einem Steifrennen, blieben u. a. Tollkirsche, Binscott, Bertha Prince, Senator Axbond, Baron Watts, Roum, Bretos und Osbery stehen, und auch der mit 25 000 Mark ausgestattete Große Preis von Berlin verspricht durch das Zusammentreffen so guter Inländer wie Rafael, Bertha Prince, Maximum, Quastell, Tollkirsche, Anton, Auktionator und Türkis einen spannenden Verlauf.

*

Vermischtes.

Kitchener-Legenden.

Wie amerikanische Blätter berichten, so meldet Odense Avis, schwirren in England Gerüchte, daß Lord Kitchener nur nicht tot sei. Das Mitglied des Unterhauses Sir Richard Cooper brachte kürzlich im englischen Parlament die Sache hierauf, die englische Regierung wies jedoch die Anfrage kurz ab. Aber in den breiten Schichten der englischen Bevölkerung glaubt man diese Historia doch allgemein und man heut nicht den geringsten Zweifel, daß Kitchener wirklich noch lebt. Warum soll er auch wirklich tot sein? fragen sie sich. Hat irgend jemand die Beweise dafür gesehen? Wurde sein Leichnam gefunden? Hat die Regierung über den Untergang des Kreuzers „Hampshire" überhaupt eine Untersuchung angestellt? Waren nicht alle Umstände bei seinem Tode in hohem Grade mystisch, ganz besonders aber die offizielle Mitteilung, die erst 12 Stunden nach dem Untergange des „Hampshire" erfolgte. Kitchener ist natürlich gar nicht tot und die ganze Geschichte ist von der englischen Regierung erfunden worden, um die Deutschen irre zu leiten. In Wahrheit ist es seine Hand, die die große gemeinsame Offensive der Alliierten leitet. Wozu nun aber diese ganze Fabel von seinem Tode? Ja, heißt es in England, Kitchener hat selbst dieses Märchen erfunden und er hatte hierzu drei Gründe: Erstens wollte er, ohne daß der Feind es ahnte, die verschiedenen Fronten besuchen. Zweitens glaubte er, daß England einen solchen Shock nötig hätte, um es aufzurütteln und zu großen Anstrengungen anzuspornen. Drittens rechnete er damit, daß in dem kritischen Augenblick, wenn die Alliierten den letzten entscheidenden Schlag gegen den Feind führen würden, seine dramatische Rückkehr die Engländer zu der äußersten Kraftanspannung begeistern und gleichzeitig die von seiner Rückkehr niedergeschmetterten Deutschen schwächen würde.

Der ganze Bericht ist in volkspsychologischer Beziehung ein eigentümlicher Beweis dafür, welche Gerüchte in breiten Volksschichten Englands auftauchen können.

Die Konditorentaubheit.

ml. **Auch die Zuckerbäcker haben ihre spezifische Krankheit,** die von Chaussend, Albertini und Pouchet eingehend beschrieben wurde. Sie ist eine Gewerbeerkrankung der Nägel und Finger, und, wie die „Umschau" nach dem „Schweizer Korrespondenzblatt" mitteilt, werden von der Krankheit Zuckerbäcker befallen, die sich vorwiegend mit der Herstellung kandierter Früchte und feiner Zuckerwaren befassen. Die Arbeiter müssen zu diesem Zwecke ihre Finger, besonders die Endglieder der Mittelfinger, des Daumens und des Zeigefingers, in die warme Zuckerlösung eintauchen. Die Zubereitung der kandierten Edelkastanien ist in dieser Hinsicht äußerst gefährlich. Die Haut wird trocken, rissig, der Zucker dringt ein und setzt die Lebenskraft des Gewebes herab. Besonders unter den Nägeln, im Nägelwall, finden sich bei den Arbeitern, die ihre Hände nur wenig pflegen, große Mengen Zucker, die für Gärungsprozesse einen ausgezeichneten Nährboden abgeben. Meistens beginnt die Erkrankung mit leichten Erosionen am Nagelwall; bald gesellt sich eine Schwellung und Rötung derselben hinzu, die großen Schmerz verursacht. Die Anschwellung geht aber auch auf die Nagelmatrix über, der Nagel wird von der Unterlage abgehoben; dadurch leidet er in seiner Ernährung, er wird unschön, weich, zerbrechlich und nimmt eine dunkle Farbe an. Die stechenden, bohrenden Schmerzen steigern sich besonders während der Nacht und rauben den Patienten den Schlaf. Durch Einschlagen der geröteten und geschwollenen Endglieder in nasse Tücher sucht sich der Patient Ruhe zu verschaffen. Die Beweglichkeit der Finger ist durch den Entzündungsprozeß sehr herabgesetzt, die Patienten sind unfähig, weitere Arbeit zu verrichten und werden gezwungen, ihren Dienst für längere Zeit aufzugeben.

Die Heilung der Konditorerkrankung besteht im Aussetzen der Arbeit, in Umschlägen von Kühlsalbe, in lauwarmen Handbädern und innerer Darreichung von Arsen. Die Vorbeugung spielt aber natürlich die Hauptrolle. Die Patienten sollen angehalten werden, die Finger möglichst wenig in warme Zuckerlösung hineinzutauchen und dieselben durch geeignete Instrumente zu arbeiten suchen. Daneben ist auf sorgfältige, schonende Nagel- und Handpflege sehr großer Wert zu legen.

Geld aus Pappe. Man kennt Geld aus den verschiedensten Metallarten und aus Papier; Geld aus Pappe einzuführen ist den Franzosen vorbehalten geblieben. In ganz Südfrankreich ist das Metallgeld sehr knapp geworden; um einer Krise vorzubeugen, hat die Stadtverwaltung von Toulouse sich entschlossen, 5- und 10-Centimesstücke aus Pappe herzustellen. Sie gibt zunächst 1 350 000 Stück von fünf Centimes und für 350 000 Frank Stücke von zehn Centimes heraus.

Städtische Pensionsschweine. Während in Groß-Berlin die wohlhabenden Fleischhungrigen, die Schweine kaufen und in eine gute Pension steckten, wo die Borstentiere lernen sollten, wie man Fleisch und Speck am besten ansetzt, mit diesen ihren löblichen Bestrebungen tüchtig hineingefallen sind, dürfen anderwärts Bürger Anteile an Schweinen in einem städtischen „Pensionat" erwerben. So hat, wie der „Hannoversche Kurier" mitteilt, der Magistrat von Göttingen eine Gesellschaft gegründet zwecks Beschaffung von Schweinen zu Schlachtungen für Selbstversorgungszwecke. Mitglieder dieser Gesellschaft können neben dem Magistrat alle Haushaltungsvorstände der Stadt werden, deren Haushalt aus mindestens drei Personen besteht. Jedem Mitgliede steht ein Anteil zu, dem Magistrat 100 Anteile. Es sind 650 Schweine angekauft. Sie werden in einer vom Magistrat gemieteten Mastanstalt gemästet und im Februar und März 1917 an die Mitglieder der Gesellschaft abgegeben. Die Anzahlung zur Erwerbung der Mitgliedschaft beträgt 150 Mark. Trotz dieser verhältnismäßig hohen Summe waren die Anteilscheine nach Auslegung der Einzeichnungsliste in kurzer Zeit vollständig vergriffen.

Die Kriegsanleihe im Wasser. Zwei jugendliche Berliner Abenteurer hatten den Plan gefaßt, nach Amerika durchzubrennen. Zu diesem Zweck stahlen sie ihren Eltern 2000 Mark in barem Gelde und 14 000 Mark in Sparkassenbüchern und Kriegsanleihe. Sie kamen aber nur bis nach Stettin und kehrten, da sie keine Schiffsgelegenheit fanden, nach Berlin zurück. Die Sparkassenbücher und die Kriegsanleihe packten sie in eine Aktenmappe und versenkten sie am Köllnischen Fischmarkt in die Spree. In einem Keller in der Neuen Roßstraße fanden sie ein Nachtquartier, das sie sich häuslich einrichteten. Die Freude dauerte aber nicht lange. Hausbewohner entdeckten die Burschen und machten die Polizei darauf aufmerksam. Diese nahm die beiden in Gewahrsam und brachte sie wieder zu den Eltern. Fischern, die mit Stangen und Netzen das Wasser abfischten, gelang es, die wertvolle Mappe wieder ans Licht zu schaffen.

Ein teures Gläschen Korn. Noch niemals ist wohl einem Destillateur ein Gläschen Korn so teuer geworden, wie dem Destillateur Wolff zu Berlin. Wolff war angeschuldigt worden, sich gegen die vom Militärbefehlshaber erlassene Bekanntmachung vergangen zu haben, die verbietet, nach 9 Uhr abends Branntwein auszuschenken. Eines Abends erschien im Laden des angeklagten Destillateurs ein Herr in bürgerlichem Rock und verlangte nach 9 Uhr einen Korn. Wolff sollte bald bereuen, dem Ersuchen des Gastes nachgekommen zu sein. Der Gast war ein Schutzmann in Zivil. Alle Einwände des Destillateurs vor der Strafkammer blieben ohne Erfolg, die Strafkammer verurteilte Wolff für das Gläschen Korn zu einer Geldstrafe von 750 Mark. Diese Entscheidung focht er durch Revision beim Kammergericht an und beantragte die Aufhebung der Vorentscheidung zu seinen Gunsten. Das Kammergericht wies aber die Revision des angeklagten Destillateurs zurück.

Die „Holius" als Liebhaber des Morphinums und des Kokains. In Rouen hat man einen großen, seit langer Zeit mit Erfolg durchgeführten Diebstahl an Morphium und Kokain aufgedeckt. In der Apotheke des Hotels-Dieu in Rouen verschwanden immer wieder beträchtliche Mengen dieser beiden Heilmittel, die ebensosehr Gifte sind. Nun hat ein unglückseliger Telephonist einen kleinen Brief auf dem Tisch eines Etat-Majors von der Front liegen lassen. Und dieser Brief enthüllte mit einem Schlag das ganze Geheimnis. Von Rouen aus wurden zahlreiche „Holius" in den Spätzügen nach Morphium und Kokain gepeilt. Eine alte Lebensfreundschaft des einen oder anderen Kameraden griff erschreckend in kurzer Zeit um sich. Die Reisen bekühlen! Ja, das war gar sehr von nöten in diesem schrecklichen deutschen Trommelfeuer. Und das Morphium oder das Kokain brachte so manchen über die Schrecken eines Sturmangriffs hinweg. Der eine Rausch mußte durch einen anderen Rausch übertroffen werden. In den Lazaretten wunderten sich die Ärzte immer wieder, daß sie viele der eingelieferten Kranken und Verwundeten erst einmal einer gründlichen Kur unterwerfen mußten, die jenen das Morphium oder das Kokain entzog. Das Rätsel ist gelöst. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Viele französische Soldaten werden um einen „Rausch" ärmer sein. Wehe, wenn für Frankreich erst der andere, größere Rausch verfliegt!

Schmuggel mit einer Million. In Ponte Chiasso an der schweizerisch-italienischen Grenze versuchte ein italienischer Zollwächter, in einem Koffer österreichische Wertpapiere im Betrage von einer Million Kronen über die Grenze nach der Schweiz zu schmuggeln. Er wurde aber vom Leiter der italienischen Zollwache ertappt und verhaftet; die Wertpapiere wurden beschlagnahmt.

ml. **Chinesische Hängegärten in Newyork.** Zu Nutz und Frommen der auf immer neue Unterhaltungsreize angewiesenen amerikanischen Millionäre hat das bekannte Hotel Vanderbilt in Newyork im Stil des fernen Ostens gehaltene, hängende Gärten eingerichtet. Sie sind im zweiten Stock des Hofes und haben eine herrliche Aussicht auf die Parkavenue. Im Stil eines Speisesaals im Kaiserpalast zu Peking gehalten, haben sie im abschließenden Hintergrunde reich geschnitztes, von Weinlaub umranktes Gitterwerk und riesige Wandschirme, die mit chinesischer Malerei reich verziert sind. Die ganze Inneneinrichtung in streng orientalischem Charakter gehalten und reich an originellen Einzelheiten. Für die Küche sorgt ein chinesischer Koch, und auch zur Mischung der Cocktails waltet ein chinesischer Sachkundiger seines Amtes. Im Mittelpunkt der Gärten befindet sich ein ebenfalls orientalisch ausgestatteter und glänzend beleuchteter Tanzsaal. Die Gärten sollen den Herrschaften, die es sich leisten können, für ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen ein neues, eigenartiges Milieu bieten. Für die Abendgesellschaften steht den Herrschaften die japanische Primadonna Hanuko Onuki zur Verfügung.

Krammetsvögelfang erlaubt. Seit 1908 war der Fang von Krammetsvögeln mit Dohnen verboten. Um auch den Krammetsvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch welche die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogelfang mit Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

Die heilige Stadt der Inkas gefunden. Aus Peru kommt eine wichtige archäologische Kunde: Dort hat der Yale-Professor Bingham die heilige Stadt der Inkas Tampu-Tokko wieder entdeckt, die selbst die spanischen Eroberer nie erreicht hatten, da sie von den Eingeborenen immer irre geführt waren. Durch wilde und reichste Vegetation seither

---

Berliner Brief.

Weine, Bajazzo! — Das Berlin des Alltags. — Schatten.

„Weine, Bajazzo!" Das ist der Titel eines Filmstückes; und es ist der Befehl, den eine erzürnte Schriftstellerin dem nach ihrer Meinung unerhört vergnügungssüchtigen Berlin erteilt. Selbst am 26. September, als der Heeresbericht von besonders schauerlichen Kämpfen erzählt habe, seien die Kabarets, Kinos, Kaffeehäuser überfüllt gewesen. Das mag wohl sein; denn sie sind es immer. Diesem Zustand, der Berlin auf die unterste Kulturstufe versetze, müsse, meint die erwähnte Schriftstellerin, ein Ende gemacht werden. Mindestens an Tagen schwerer Kämpfe sollten alle Vergnügungsstätten, Bühnen, Kaffees geschlossen, dagegen die Bethäuser den ganzen Tag offen gehalten und die Glocken geläutet werden.

Der Anklägerin ist in Berliner Zeitungen geantwortet worden. Hier nur einige kleine Anmerkungen. Der Heeresbericht schildert im allgemeinen die Kämpfe des vorhergegangenen Tages. Ist er sehr günstig, so werden Fahnen herausgesteckt: trotz der blutigen Voraussetzungen des Sieges. Lautet der Bericht nicht günstig, so würde der vorgeschlagene Bet- und Bußtag unweigerlich wie die Trauerdemonstration nach einer Niederlage wirken. Welch schauerliche Allegorisierung des unabwendbaren Kriegselends! Es ist nicht Menschennatur, sich zum Ernst oder zur Freude zwingen zu lassen, man kennt die Peinlichkeit amtlicher Bußvorschriften und ihrer Umgehung. Letzlich kommen alle Vorwürfe gegen Berlin darauf hinaus, daß seine vier Millionen Menschen nicht beieinander wohnen. Der bescheidenste Anteil an Luftparkerei oder auch nur Erholung (wie der Einfache sie versteht) summiert sich zu Massenerscheinungen. Kennt man denn außerhalb Berlins keine Kinos? Sind dort die Menschen in der Mehrzahl, die fähig sind, das Kriegsschicksal jedes Tages innerlich mitzuerleben, und stark genug, es ohne Abstumpfung täglich aufs neue zu tragen?

Das Kriegsopfer der Großstädter, wie der Heimgebliebenen überhaupt, ist ja nicht das große Leid: es ist der mürbende Widerstand gegen den Alltag dieser Zeit, gegen das ewig-Gestrige des Krieges. Sollen sie, zwischen Glockenläuten und Stoßgebeten, etwa nur noch von der Beschaffung der Nahrungsmittel und den steigenden Preisen sprechen und hören? Davon, daß es jetzt nur ein Ei für zehn Tage gibt, das Obst aber freigegeben ist? Daß man in diesen Tagen die ersten zehn (zehn) Hasen verkauft hat? Daß die Hauswirte schon um 9 Uhr statt um 10 die Häuser abschließen und verdunkeln wollen?

Die Masse der Berliner Bevölkerung hat wahrlich Sorgen genug, um nicht übermütig zu werden. Stehen, stehen und warten, und von den Verkäufern wie von den überlasteten Behörden schlecht behandelt werden. Bei einer „Brotkommission" erschien neulich eine Frau mit einem fünf Monate alten Kinde; sie hat um das ihr zustehende Quantum Milch. Antwort der „Beamtin": Heute sei es zu spät; die Karte habe gestern vorgelegt werden müssen. Darauf legt die Frau das Kind auf den Tisch — und verschwindet.

Gewiß geben die verschiedenen Kriegsorganisationen sich alle Mühe; nicht weniger als 36 000 Kinder sädt täglich die Stadt Berlin als Mittagsgäste. Aber die junge Bureaukratie könnte umgänglicher sein; Buchstabenherrschaft wird schwerer ertragen als Milchknappheit und hohe Preise.

Das dunkle Berlin ist nicht in den Filmtheatern (wo „Homunkulus", seit Goethe auffallend geträftigt, sein düsteres Heldenprofil vor einem brennenden Abendhimmel zeigt); auch nicht in den unentwegt musizierenden Kaffeehäusern. Es ist dort, wo eine unbewachte Jugend auf Abenteuer sinnt, wo eine Arbeiterin von zwei Halbwüchsigen um fünfzig Pfennig ermordet wird und die Mörder gefaßt werden, als sie eine Gitarre und eine Zither, das einzige verwertbare Gut ihres Opfers, verkaufen wollen ... So schauerliche Bilder gibt es neben den hellen und heiteren, wie es der Marinetag war und Hindenburgs Geburtstag. — Beides ist Großstadt, und ist nicht wegzudenken. Weil es das Leben ist.

Die Herbst-Ausstellung der Berliner Sezession.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Während die neue Sezession Paul Cassirers in diesem Herbst auf eine besondere Veranstaltung verzichtet, eröffnete die alte Sezessionsgruppe unter der Leitung von Lovis Corinth eine Herbstausstellung in ihren Räumen am Kurfürstendamm. Die Ausstellung weist sowohl in der Malerei wie auch in der Plastik eine reichhaltige Menge von Nummern auf, doch ist die Qualität nicht immer der Quantität ebenbürtig. Es ist zu bemerken, daß einersseits unangenehm auffallende Arbeiten nicht vorhanden sind und daher der Durchschnitt als gut bezeichnet werden muß, andererseits aber auch nichts gezeigt wird, was als besonderer oder irgendwie überraschender Glanzpunkt betrachtet werden könnte. In der Malerei und in der Plastik ist je ein Werk einer Berühmtheit zu sehen. Unter den Malern Lovis Corinth, der einen zwar imposant gemalten, aber bei näherer Ansicht ein wenig enttäuschenden „Luther" ausstellt. Die Maltechnik ist, wie stets bei Corinth, kraftvoll, ja fast heftig, doch die Auffassung geht nirgends über das Maß guter alter Konventionen hinaus. Es ist sozusagen das Klischee für eine ganze Reihe von Lutherbildnissen, aber kein Luther von persönlicher Auffassung und Gestaltung. Unter den Bildhauern ist der berühmteste der Aussteller Lederer, der sein für Hamburg bestimmtes Heine-Standbild zeigt. Auch hier fehlt das Große, durch die Kraft künstlerischer Eigenart Bezwingende; und es fehlt um so mehr, als man bei Lederer sonst an diese Vorzüge gewohnt ist und sich allmählich berechtigt glaubt, sie auch in jedem Einzelfall zu fordern. Die Linienführung zeigt allerdings auch diesmal Lederers gestaltende Hand. Unter den Malern sind vor allem Willy Jaeckel, Hans Thoma, Arnold Sieck und Joseph Oppenheimer zu nennen. Jaeckel zeigt diesmal Wandbilder großen Formats, in denen er eine sozusagen technische Realistik mit symbolisierender Charakteristik zu vereinen sucht. Die Bilder haben große Vorzüge, reichen aber im ganzen nicht an die im Vorjahre bekannt gewordenen Arbeiten Jaeckels heran, die vor ihnen besonders durch größere Einheitlichkeit von Auffassung und Darstellung, von Absicht und Gelingen einen Vorrang hatten. Oppenheimer ist geschickt und malerisch erstklassig wie immer, diesmal in einem Porträt. Das landschaftliche Element wird von Thoma und Sieck bestritten. Thomas Bilder sind die Frucht reichen Schaffens eines ganz großen Talents und unbedingt das Beste dieser Schau. Die Arbeiten von Sieck zeigen seine bekannten idyllischen Landschaftsmotive mit der von ihm so beliebten Feinheit der Stimmung. Sehr gut sind auch Rößner und Fritz Lederer, der zeigt, daß auch ein Radierer ein guter Maler sein kann. Zu erwähnen sind noch Krayn und Heckendorf sowie Finetti und Spiro. In der Abteilung der Bildhauer ist den Arbeiten von Metzner, Leschnitzer und Huf am meisten Bedeutung zuzusprechen. Besonders gelungen ist die Büste, die Leschnitzer von dem Dichter Georg Hermann geformt hat. Auch Zwinz und Antes müssen genannt werden.

A. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161009035/fragment/page=0003

trefflich verborgen, hat sich diese bedeutende Ruinenstätte mit ihren prachtvollen Festungsmauern, Häusern und Tempeln, aus gewaltigen viereckigen Steinblöcken errichtet, noch fast vollständig erhalten. Die Amerikaner werden sie der wissenschaftlichen Forschung wiedergeben.

Zunahme der Geschlechtskrankheiten in England. Die königlich britische Kommission zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veröffentlicht soeben einen Bericht über ihre Tätigkeit, der geradezu niederschmetterndes Material enthält. Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten während des Krieges ist, wie der Bericht der Kommission ausführt, bei weitem größer als noch so pessimistische Schätzungen annehmen konnten. In London allein sind 450 000 Geschlechtskranke festgestellt worden, das sind über sechs Prozent der Gesamtbevölkerung. Im ganzen Königreich sind mehr als drei Millionen Personen geschlechtskrank, was einer Quote von rund zehn Prozent entspricht.

Ländlich-sittlich. Aus Holstein wird der „Frankf. Ztg." das folgende Geschichtchen erzählt: Die 68jährige Tagelöhnerswitwe Wieb Roggensack, wohnhaft in einem der abgelegeneren Dörfer Mittelholsteins, war kürzlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich die Anschaffung eines neuen Hemdes nicht länger hinausschieben läßt. Zwar hatte sie gehofft, die paar Jahre, die sie noch zu leben haben würde, mit ihrem Wäschebestand, so gering er war, auskommen zu können; aber es ging wirklich nicht. Hinsichtlich der Kleidungsbezugsfrage hat Wieb nun zwar die Glocken läuten hören, weiß aber nicht, wo sie hängen. Darum geht Wieb, wie in allen Fällen ähnlicher Ratlosigkeit, zu Jakob Steffen, dem stets hilfsbereiten und in allen Zeitproblemen klarsichtigen, alten Dorfnachtwächter, dessen Wissenschaft auch in diesem Falle nicht versagt. „Tja, Wieb", meint er, „ich will dich was sagen, das ist ganz einfach. Kommst bei und gehst hin zu unserm Bauervogt mit dem Hemd und zeigst ihm das. Und wenn Hein Bauervogt sagt, da kann noch mal'n Placken (Flicken) auf, denn so mußt du da 'n Placken aufsetzen und denn mußt du mit das Hemd noch 'ne Zeitlang so loslaufen. Wenn Hein Bauervogt aber sagt, das hat keinen Zweck mehr und flicken viel an das Hemd rum, denn so läßt du dich von seinem Schreiber 'n Bezugsschein geben, und da kannst du denn das Linnen auf kaufen." Zufrieden mit dem klaren Bescheid, begibt sich Wieb Roggensack zu Hein Butenschön, dem Gemeindevorsteher oder Bauervogt, der mit seinem Schreiber im Amtszimmer sitzt und die Butterration ausrechnet, die in der nächsten Woche auf den Kopf der Bevölkerung kommt. „Na, Roggensacksch, was haben Se denn?" fragt er, und wie ihm Wieb ihr Anliegen vorgebracht hat, meint er: „Na, dann zeigen Se das Hemd mal her, haben Se's bei sich?" Wieb zögert eine Weile, dann ruft sie dem Schreiber zu: „Sie! Junger Mann! Gucken Se mal 'n kleinen Augenblick aus dem Fenster", und gleichzeitig beginnt sie die Taille ihres verschossenen Kattunkleides aufzuknöpfen. „Na nu?" fragt Hein Butenschön, „was soll denn nu werden?" „Tja, antwortete Wieb, „was Jakob Steffen ist, der sagt, daß Sie das Hemd sehen müssen, und indem ich es doch an habe, so wollt ich mir man ausziehen." Hein Butenschön ist auf den Anblick, den er zu erwarten hat, nicht neugierig. „Wisselmann!" ruft er seinem Schreiber zu, „Sie können Roggensacksch man 'n Bezugsschein auf drei Meter Linnen ausfertigen.

Die Madonna von Amagne-Village.

Kein Kunstwerk der besetzten Gebiete Frankreichs hat die Aufmerksamkeit unserer Truppen so auf sich gelenkt, wie die Madonna zu Amagne-Village. Das Kirchlein, in dem sie steht, stammt aus dem Jahre 1450. Es ist ein kleiner, aber klassischer Renaissancebau, der leider während der französischen Revolution sehr gelitten hat. Auch die Madonnengestalt wurde damals beschädigt; aber sie ist vor einigen 30 Jahren von einem lothringischen Künstler wieder hergestellt worden. Das Bezaubernde an dem Kunstwerk sind, wie Professor E. Kaiser im „Dresdener Salonblatt" ausführt, die Augen der Gestalt. Die Augenlider fast geschlossen, scheint sie ganz erfüllt zu sein von der Mutterfreude. Aber zugleich scheint ihr innerer Blick die leidvolle Zukunft des Kindes vorauszusehen. Gerade dieser Zug gibt der Madonnengestalt etwas unsäglich Tiefes und Menschlich-Beleidtes. Einer Maria von solchen Gaben gilt das Gebet von Goethes Gretchen: „Reige, Du Schmerzensreiche .." Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, hat der Künstler der Madonna zu Amagne-Village ein ganz modernes Werk geschaffen, das mit Recht die Beachtung unserer Krieger findet, weil es greifbar verkörpert, was sie innerlich in dieser Zeit empfinden.

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Strassen. **Band XIII: Die Säugetiere.** Neubearbeitet von Max Hilzheimer und Ludwig Heck. Vierter Teil. Mit 204 Abbildungen nach Photographien auf 26 Doppeltafeln, 86 Abbildungen im Text, 23 farbigen und 4 schwarzen Tafeln sowie 4 Kartenbeilagen. In Halbleder gebunden 12 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der trotz des Krieges soeben vollendete Schlußband der Abteilung „Säugetiere" enthält nach der jetzt eingehaltenen aufsteigenden Reihenfolge, die natürlich ein viel tieferes Verständnis aufzubauen erlaubt, die Paarhufer mit der Fülle der Wiederkäuer, die gerade in unserer gegenwärtigen Erdperiode ihre höchste Blütezeit haben, und die Halbaffen und Affen, die von den niederen Säugetieren her den Weg nach dem Menschen zeigen. Die Paarhufer sind besonders wichtig für die praktische Tierkunde, weil zu ihnen die große Menge des in- und ausländischen Nutzwildes und der Haustiere gehört, an deren wissenschaftlicher Erforschung der Bearbeiter, Max Hilzheimer, selbst lebhaft beteiligt ist. Daher darf der Brehmleser jetzt mit Sicherheit darauf rechnen, über die unzähligen Einzelfragen, die sich auf diesem Gebiete erheben, in der neuen Auflage auch neue, dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Kenntnis entsprechende Auskunft zu finden, und die prachtvolle Ausstattung mit Farbentafeln nach Meister-Aquarellen, mit Phototafeln aus unseren zoologischen Gärten und landwirtschaftlichen Ausstellungen wird ihm diesen Teil des Werkes auch zur fesselnden Augenweide machen. Anderseits klärt ihm Heck in der Sache ebenso besonnene und wissenschaftlich einwandfreie, wie in der Form leicht flüssige und verständliche Darstellung der Halbaffen und Affen die allgemeinen Anschauungen über das Säugetier als solches, auch in seinem Verwandtschaftsverhältnis zum Menschen. Letzteres, nicht zu viel gesagt, wohl die schwierigste und verantwortungsvollste Aufgabe, die der volkstümlichen Naturgeschichtsbeschreibung gestellt werden kann! Heck hat sie aber in völlig einwandfreier, ja geradezu mustergültiger Weise gelöst, nachdem er für eine nüchterne und besonnene Auffassung der geistigen Fähigkeiten der Säugetiere im allgemeinen schon in der Einleitung zum ersten Säugetierbande den Boden entsprechend vorbereitet hatte. Wer wissen will, was es mit der immer noch so viel gebrauchten Redensart von der Affenabstammung des Menschen auf sich hat, der lese Hecks allgemeine Einleitung zu den Affen und seine Schilderung der Menschenaffen: er wird dann nicht mehr im Zweifel sein, wie die Verwandtschaft zwischen Mensch und Affe aufzufassen ist und welcher Unterschied zwischen beiden besteht. Alles in allem kann man als Endergebnis einer Durchsicht des letzten Säugetierbandes den beiden Bearbeitern nur in uneingeschränkter Anerkennung bestätigen, daß sie das, was sie nach ihrem Vorworte erstreben, auch wirklich erreicht haben. Es darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß mit diesem Schlußbande in der Neubearbeitung der „Säugetiere" nach jahrelangem emsigen Schaffen eine wahre Riesenleistung an volkstümlicher, gemeinverständlicher Naturgeschichtsschreibung aufs glücklichste vollendet vorliegt.

Kortiz Holm, Schloß Uebermut, Novelle. Umschlagzeichnung von Bruno Paul. (Verlag Albert Langen, München.)

Ernst W. Freißler, Der Hof zu den Nußbäumen, Novellen. Umschlagzeichnung von Karl Arnold. (Verlag Albert Langen, München.)

Gustav Meyrink, Der heiße Soldat, Novellen. Umschlagzeichnung von Bruno Paul. (Verlag Albert Langen, München.)

Karl von Perfall, Der Weg des Witwers. Roman. Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin W.

Hallischer Wetterbericht.

	7. Okt. 9 Uhr abends	8. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751,4	750,2
Thermometer Celsius	+13,8	+12,2
Rel. Feuchtigkeit %	92%	76 %
Wind	SW 2	SW 5

Maximum der Temperatur am 7. Okt.: +17,2° C
Minimum in der Nacht vom 7. Okt. zum 8. Okt. +1°,6 C.
Niederschläge am 8. Okt., 7 Uhr morgens 2.5 mm.

	8. Okt., 9 Uhr abends	9. Okt 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753,5	754,4
Thermometer Celsius.	+13,3	+13,3
Rel Feuchtigkeit %	85%	93%
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 8. Okt.. +16,5° C.
Minimum in der Nacht vom 8. Okt. zum 9. Okt. +8,0° C
Niederschläge am 9. Okt. 7 Uhr morgens: 3.7 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

10. Oktober: Kaum verändert.
11. Oktober: Veränderlich, tags milde.
12. Oktober: Heiter, nachts kalt.
13. Oktober: Sonnig, Wolkenzug, nachts kalt.
14. Oktober: Wolkig, Sonne, strichweise Regen. Milde.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung)

Liebesgaben sind allen unsern im Felde stehenden Soldaten willkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Mybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in versandfertigen Feldpostpackungen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen.

Bei den ungeheuren Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erkältungskrankheiten der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle. Vor solchen Erkältungen schützen Mybert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre durststillenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Mybert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird. Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen praktischen Feldpostbrief mit einer oder zwei Mybert-Schachteln senden?

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Berliner Stahleisenpreise sind, nachdem dies längere Zeit nicht geschehen war, um 1 bis 2 Mark pro 100 Kg. heraufgesetzt worden. Wie aus Fachkreisen dazu erklärt wird, ist man mit dieser Maßregel den hohen Werkspreisen und den Erhöhungen der sonstigen Spesen nur zum Teil gefolgt.

Gewerkschaft „Glückauf" in Sondershausen. Bei dem Unternehmen stellt sich der Betriebsüberschuß im dritten Quartal auf 967 173 Mark und in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September auf 1 885 794 Mark. Da die Bankschulden der Tochterwerke nunmehr getilgt sind, nimmt die Gewerkschaft die Ausbeutezahlung in Höhe von 75 Mark mit dem Oktober d. J. wieder auf.

Bergwerksvereinigung. Das Oberbergamt Halle genehmigte, daß die Hallischen Kaliwerke A.-G. in Schlettau und die Gewerkschaft Schlettau in Erkelenz als Eigentümerinnen der Salzbergwerke Halle II bei Bennstedt, Halle bei Schlettau und Schlettau I bei Schlettau diese Bergwerke unter dem Namen „hallesche Kaliwerke mit der Maßgabe zu einem einheitlichen Ganzen vereinigen, daß Eigentümerin des neuentstehenden Bergwerks die Aktiengesellschaft hallesche Kaliwerke in Schlettau ist. Das neu entstandene Bergwerk hat einen Flächeninhalt von 20 Millionen 980 228 Quadratmeter und liegt in den Gemarkungen Schlettau, Beuchlitz, Holleben, Eisdorf, Bennstedt, Cölme, Zscherben, Liesau und Schipzig.

Die Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken schlagen 5 (i. V. 0) Prozent Dividende vor.

Erhöhung der Elbefrachtraten. Die am Elbeschiffahrtsverkehr beteiligten Schleppschiffreedereien haben unter dem Einfluß der gestiegenen Arbeitslöhne und der Teuerung aller Materialien sich veranlaßt gesehen, eine allgemeine Erhöhung der Frachtraten vorzunehmen. Es haben sich danach die Raten Hamburg—Magdeburg von 17 auf 22 Pfg., Hamburg—Dresden von 32 auf 40 Pf. und Hamburg—Aussig von 41 auf 55 Pfg. erhöht.

Die Vereinigten Pinselfabriken Akt.-Ges. in Nürnberg, deren Abschluß für 1915/16 wir bereits gemeldet haben — unter Inanspruchnahme des außerordentlichen Reservefonds mit wieder 150 000 Mark wird wie i. V. die Dividende von 6 Proz. aufrechterhalten —, legt jetzt ihren Geschäftsbericht vor. Die Verwaltung verweist darin auf die unerfreulichen Verhältnisse in der Pinselindustrie und teilt mit, daß die Newyorker Niederlassung der Gesellschaft wieder ein befriedigendes Ergebnis geliefert hat. In der Bilanz werden Vorräte mit 1 487 015 Mk. (1914/15: 1 798 435 Mk.), Außenstände mit 2 033 155 (1 792 352) Mark und Beteiligungen mit 958 558 (831 439) Mark ausgewiesen. Der außerordentliche Reservefonds enthält noch 432 000 (582 000) Mark. Kreditoren haben 600 671 (403 166) Mark zu fordern.

Die Vereinigten Lederleimfabriken vorm. J. E. Jenssen Akt.-Ges. in Uetersen schlagen für das Geschäftsjahr 1915/16 die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent gegen 0 Prozent im Vorjahre vor.

Kulmbacher Rizzibräu. Der Aufsichtsrat beschloß, wiederum 5 Prozent Dividende auf die Aktien A und B und wiederum 70 Mark auf die Genußscheine zu verteilen. Ursprünglich war eine höhere Dividende in Aussicht genommen, indessen haben die bekannten Maßnahmen der österreichischen Regierung bezüglich der Biererzeugung dazu geführt, von dieser Erhöhung abzusehen. Die Gesellschaft hat bekanntlich eine Bierbrauerei in Oesterreich.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern		6. Okt.	+ —	8. Okt.	+ —		
Nebra	Oberpegel	„	+2,00	„	+2,02	—	2
„	Unterpegel	„	+1,46	„	+1,48	—	2
Weißenfels.	Oberpegel	„	+2,42	„	+2,46	—	4
„	Unterpegel	„	+0,00	„	+0,16	—	16
Trotha		7. Okt.	+1,58	9. Okt.	+1,62	4	—
Alsleben.	Oberpegel	6. Okt.	+2,86	8. Okt.	+2,88	—	1
	Unterpegel	„	+1,00	„	+1,00	—	—
Bernburg		„	+0,78	„	+0,75	—	3
Calbe.	Oberpegel	„	+1,44	„	+1,45	1	—
„	Unterpegel	„	+0,22	„	+0,24	2	4

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe.

Aken a. d. Elbe, den 7. Oktober 1916. Heute traf der Kahn 110 hier ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist amtlich festgestellt worden, daß Kleinhändler bei der Abgabe von Zucker die hierzu ergangenen Kontrollvorschriften nicht beachten, insbesondere die neben der Abtrennung der Ecken der Zuckerkarten vorgeschriebene Eintragung in den Lebensmittelschein unterlassen. Wir fordern die betr. Geschäftsinhaber hiermit auf, künftig die Vorschriften des Magistrats bei der Abgabe von Zucker genau zu beachten. Bei weiteren Zuwiderhandlungen ist Bestrafung und Entziehung des Weiterverkaufs des Zuckers zu gewärtigen.

Halle, den 7. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Rechtsauskunftsstelle, Schmeerstraße 1, I Eingang Versicherungsamt, erteilt hier wohnhaften oder beschäftigten minderbemittelten Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Berufes, der Konfession und der Parteistellung unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsangelegenheiten.

In geeigneten Fällen werden die erforderlichen Schriftsätze angefertigt.

Sprechstunden: Mittwoch nachm. von 2—5 Uhr, Donnerstag vorm. von 8½—12½ Uhr, Freitag, vorm. von 8½—12½ Uhr.

Halle a. d. S., den 29. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz unserer wiederholten Aufforderungen sind die Ergebnisse der freiwilligen Ablieferung von Fahrradbereifungen weit hinter den Erwartungen geblieben.

Wir machen nun hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Anmeldung der Fahrradbereifungen am 15. Oktober d. Js. abläuft und sich diejenigen strafbar machen, die nach diesem Zeitpunkt: unangemeldete Fahrradbereifungen hinter sich haben.

Wer für abwesende Personen Fahrradbereifungen aufbewahrt, ist zur Anmeldung verpflichtet.

Personen, denen die Weiterbenutzung des Fahrrades vom Bezirks-Kommando gestattet ist, haben etwaige Reserve-Fahrradbereifungen ebenfalls anzumelden.

Die Meldungen sind Rathausstraße 19, Zimmer 62, zu erstatten; Anmeldeformulare sind in den einzelnen Polizei-Revieren und bei vorbezeichneter Dienststelle erhältlich.

Halle, den 5. Oktober 1916. Der Magistrat.

Warnung.

Durch die mißbräuchliche Benutzung von Wein-, Bier- und Mineralwasserflaschen zur Entnahme und Aufbewahrung von gesundheitsgefährdenden und eselerregenden Flüssigkeiten (Petroleum, Benzin, Salmiakgeist, Säuren, Laugen usw.) sind wiederholt Unglücksfälle, Vergiftungen und sonstige gesundheitliche Schädigungen vorgekommen.

Es wird daher vor der Benutzung solcher Flaschen zum Aufbewahren derartiger Flüssigkeiten dringend gewarnt und empfohlen, hierzu nur die von den Mitgliedern des hiesigen Bezirksvereins im Deutschen Drogisten-Verbande von 1873 (E. V.) eingeführten dreieckigen Flaschen zu verwenden.

Halle, den 2. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Zuckerkranken empfiehlt genaue Urin-Untersuchung. Apoth. Jaenisch Laboratorium, Meckelstrasse 28, II, 10—12 2—5 Uhr

Prof. Zanders höhere Privat-Knabenschule.
Halle a. S., Friedrichstr. 24. — Telephon 2686.
Sexta bis einschliesslich Untersekunda. Vorbereitung zum Einj.-Freiwilligen Examen. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Beginn am 12. Oktober d. J. Prospekt.

Dienstag früh auf dem Hallmarkt
frische Flusshechte
„ **Flussbarse**
„ **Brassen (Bleihe)**
„ **Rotfedern**
sowie alle Sorten
frische Seefische
empfiehlt
Friedrich Krahmer,
Telephon 6205, am Hallmarkt 3822.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161009035/fragment/page=0004